62PAMO-DokWiederverein.

PAMO – zeitgeschichtliches Dokument - 62 -

Pädagogischer Arbeitskreis Mittel- und Osteuropa, Gerolf Fritsche, Oppelner Str.8, 63071 Offenbach,

069-853994, kleinkaudern@gmx.de

**Fast eine „Wiedervereinigung“ – 1991**

*Viele der in diesem Land länger lebenden Deutschen haben wahrscheinlich 1990* ***die „Wiedervereinigung“ unseres Landes*** *noch erlebt. Die Deutschen, die damals das Geschehen noch bewusster wahrnahmen, waren auch deshalb noch anders, weil es verhältnismäßig viele gab,* ***die das Kriegsende oder gar die Vertreibung miterlebt hatten****. Gerade deshalb ist erstaunlich, dass in jenen Tagen von Wiedervereinigung zwar viel die Rede war, damit aber primär das Ende von Mauer und Stacheldraht bejubelt wurde - vor allem von den Medien.*

*Dass es damals auch Kreise gab, in denen die Ostgebiete (jenseits von Oder und Neiße) angesprochen wurden, spielte für so wenige eine Rolle, dass es heute fast vergessen ist. Um dem entgegenzuwirken, entsteht dieser Text. Er berichtet eine Episode, die fast dazu geführt hätte,* ***dass das Nördliche Ostpreußen*** *im Zuge der Verhandlungen zur Einheit Deutschlands* ***mit wiedervereinigt*** *worden wäre.*

 Wilhelm von Gottberg war 1991 im Vorstand der Ostpreußischen Landsmannschaft. Er verbürgt sich, dass folgende Information bezüglich eines käuflichen Rückerwerbs des Königsberger Gebiets der Wahrheit entspricht:

 **Dieses Angebot machte Michail Gorbatschow** gegenüber einer kleinen deutschen Wirtschaftsdelegation, die zu Wirtschaftsverhandlungen 1990 in Moskau war. Mit dabei war der Königsberger **H. Beister**, der zur damaligen Zeit hochrangiger Wirtschaftsführer im internationalen Stahlhandel war. Er war als gebürtiger Königsberger Mitglied der Stadtgemeinschaft Königsberg und in dieser Eigenschaft auch Mitglied der Ostpreußischen Landesvertretung. (OLV).

Gorbatschow bat seine Gesprächspartner, **das Rückkaufangebot dem Bundeskanzler zu unterbreiten**. Wenn grundsätzlich dafür eine Bereitschaft bei der Bundesregierung vorhanden wäre, könne man das Projekt auf die diplomatische Schiene bringen.

Beister und ein weiterer Teilnehmer der Moskau-Reise hatten dann Kohl über das Angebot informiert. Kohl war durchaus aufgeschlossen, er müsse sich aber in dieser Angelegenheit mit Genscher abstimmen. Wenig später informierte Kohl seine Gesprächspartner über seine Sondierung bei Genscher.

**Genscher habe kategorisch abgelehnt.** Er wolle Königsberg noch nicht einmal geschenkt haben. Damit hatte sich die Angelegenheit erledigt. Gleichwohl hatte Beister etwa ein halbes Jahr später den Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen über die Angelegenheit informiert, ohne auf Details einzugehen. Dem Bundesvorstand gehörte ich damals schon an. Es war meines Wissens in der ersten Hälfte des Jahres 1992, als ein Nachrichtenblatt aus der Schweiz das Kaufangebot Gorbatschows öffentlich bekannt machte. In Deutschland griff das niemand auf. Da der Bundesvorstand Beister Diskretion in dieser Angelegenheit zugesichert hatte, konnte ich die Sache auch nicht in unserer Wochenzeitung „Das Ostpreußenblatt“ thematisieren. Gleichwohl habe ich damals in einem kurzen Kommentar im

2

Ostpreußen-Blatt die Meldung aus der Schweiz aufgegriffen und bewertet. Mein damaliges Resümee: Wo Rauch ist, ist meist auch Feuer.!

Im Jahr 1993, ich war im November 1992 zum Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen gewählt worden, hat mir Beister in einem Vieraugengespräch Details über die Angelegenheit berichtet. Er hat aber auf absolute Diskretion in dieser Angelegenheit bestanden, insbesondere was die Namen der Beteiligten anging.

Ich habe dann in den folgenden Jahren mindestens ein halbes Dutzend Mal das Angebot in meinen zahlreichen Reden erwähnt, ohne Zeitpunkt und Namen der Beteiligten zu nennen.

**Beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen im Jahr 2000 in Leipzig habe ich vor 8.000 Zuhörern schließlich wörtlich ausgeführt:** „Auch für das schwer deformierte Königsberger Gebiet werden sich durch die zunehmende Globalisierung, durch die EU-Osterweiterung und Russlands Demokratisierung neue Möglichkeiten ergeben. Wir werden sie zu nutzen wissen. Gorbatschows Angebot an Kohl-Genscher – wie ernst es auch immer gemeint war –, das Königsberger Gebiet an die Bundesrepublik zu verkaufen, wurde von jenen weder geprüft noch in der Öffentlichkeit bekannt gemacht. In maßloser Missachtung der Geschichte, der deutschen Geschichte Ostpreußens, hat man das Angebot zurückgewiesen. Man wolle Königsberg nicht einmal geschenkt haben. So entschieden der **seelenlose Pragmatiker Genscher und der deutsche Bundeskanzler Kohl**. Bei ihren zahllosen Auslandsreisen haben Kohl und Genscher, später auch Kinkel, immer einen großen Bogen um Königsberg gemacht. Heute wissen wir warum! Überlassen wir die Bewertung der Handlungen Kohls und Genschers in der Königsberg-Frage getrost dem Urteil der Geschichte. Mit ihrer Handlungsweise damals stießen sie die Königsberger Region gewissermaßen in den Archipel Gulag. Erst ab 1991 mit dem Zerfall der Sowjetunion, ging es in Königsberg steil bergauf mit der Kriminalität, auch mit der organisierten Kriminalität, mit Drogenhandel, mit Aids, mit Arbeitslosigkeit und unvorstellbarer Armut.“

Dieser gesamte Text wurde im Ostpreußen Blatt veröffentlicht. Meine Rede auf diesem Deutschland-Treffen wurde 1500 mal nachgedruckt und in der Öffentlichkeit verteilt. Die Angelegenheit wurde aber immer peinlich beschwiegen. Keine der öffentlichen Medien griff die Angelegenheit auf. Nachsatz: **Im Jahr 2010 brachte der Spiegel die Angelegenheit in die Öffentlichkeit.** Ein hoher Funktionär des damaligen KGB berichtete ausführlich über die Angelegenheit. Die Informationen, die Beister knapp 20 Jahre vorher dazu gegeben hatte, wurden voll bestätigt.

!

**Beister** hat in den neunziger Jahren sehr intensiv Wiederaufbauhilfe für Königsberg geleistet. Über seine Firma verfügte er über beträchtliche finanzielle Ressourcen. So hat er die gesamte Königsberger Universität mit moderner IT-Technik ausgestattet. **Noch Ende der Neunzigerjahre bekam er von der Königsberger Universität die Ehrendoktorwürde** verliehen. Er war bis zu seinem Tode 2016 einer meiner engsten Weggefährten. Mit diesem wahrheitsgetreuen Bericht wird seinem Andenken wenigstens etwas Genüge getan.

*Wilhelm von Gottberg*